

Kräfte vertreten, die durchaus nicht mit denen identisch waren, die den jeweilig engsten Beraterstab Ludwigs bildeten. Überdies haben wir auch für die zwanziger Jahre mit Überlieferungsverlusten zu rechnen, so daß von einer Unterbrechung der Kapitulariengesetzgebung ohnehin nur mit gewissen Vorbehalten die Rede sein kann¹⁵⁵. Das stärkste Argument gegen den dominierenden Einfluß des Grafengespanns aber scheint mir die *Admonitio ad omnes regni ordines* von 825 zu sein, in puncto herrscherlicher Selbstaussage eines der programmatischsten Kapitularien, die wir überhaupt kennen^{155a}. Wer von Ludwigs Beratern, so müßten wir fragen, hat sie in die Feder diktiert? Hugo und Matfrid mit Sicherheit nicht. In summa: man sollte zwar den Einfluß der *consiliarii* durchaus nicht aus den Augen verlieren, aber bei einer Frage, die mit einem Wort Hagen Kellers „zu den dunkelsten Problemen der karolingischen Verfassungsgeschichte (gehört)“¹⁵⁶, doch nur dann ihren Einfluß abzuschätzen versuchen, wenn er positiv nachweisbar und nicht nur durch Argumente *e silentio* erschließbar ist, weil wir hier über die Ebene der Vermutung kaum hinauskommen können. Abgesehen davon gedenkt auch die *Admonitio* der *pauperes* durchaus, wenn die Grafen aufgefordert werden, sie sollten bei der Wahrnehmung ihres Richteramtes nach ihren Möglichkeiten *adiutores ac defensores* der Waisen, Witwen und Armen sein¹⁵⁷. Kurz, mir scheinen bei der These,

¹⁵⁵) Sicher verloren ist z. B. das in c. 20 der *Admonitio ad omnes regni ordines* genannte und das Münzwesen betreffende Capitulare von vermutlich 822 (MGH Capit. 1 Nr. 150 S. 306, 19f. mit Anm. 10), vgl. auch G a n s h o f, Das fränkische Reich (wie oben Anm. 132) S. 202. Wie hoch die Überlieferungsverluste tatsächlich sind, ist natürlich schwer zu ermessen. Insgesamt wird man die vorhandene Überlieferung als eher schlecht einzuschätzen haben. Gerhard Köbler, Das Recht im frühen Mittelalter (1971) macht S. 34 darauf aufmerksam, daß man in Sankt Gallen bereits um die Mitte des 9. Jahrhunderts Kapitularien Ludwigs des Frommen vermißte, vgl. dazu auch Heinrich Brauer, Die Bücherei von St. Gallen und das althochdeutsche Schrifttum (1926) S. 41f., zum Katalog: Paul Lehmann Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1: Die Bistümer Konstanz und Chur (1918) S. 79, 22 und 79, 27f., Datierung S. 70, 14f. – Zu Kapitularienverlusten insgesamt G a n s h o f, Was waren die Kapitularien S. 105f.

^{155a}) Vgl. dazu Olivier Guillot, L'exhortation au partage des responsabilités entre l'empereur, l'épiscopat et les autres sujets vers le milieu du règne de Louis le Pieux, in: *Prédication et propagande au Moyen Age. Islam, Byzance, Occident* (Penn-Paris-Dumbarton Oaks Colloquia 3, 20. – 25. oct. 1980), hg. von G. M a k d i s i u. a. (1983) S. 91ff., dessen Ausführungen ich freilich nicht in allen Einzelheiten teilen kann.

¹⁵⁶) Hagen Keller, Zur Struktur der Königsherrschaft im karolingischen und nachkarolingischen Italien. (Der „*consiliarius regis*“ in den italienischen Königsdiplomen des 9. und 10. Jahrhunderts), QFIAB 57 (1967) S. 126, zu den Beratern Ludwigs vgl. S. 128 ff.

¹⁵⁷) MGH Capit. 1 Nr. 150 c. 8 S. 304, 33–35: *Pupillorum et viduarum vero et ceterorum pauperum adiutores ac defensores et sanctae ecclesiae vel servorum illius honoratores iux-*